

(Abgeordneter Dr. Böpffel.)

A) den ich bei dem Gegenstande: Ministerpräsident erörtert habe. Wir haben keinen verantwortlichen Minister für das, was der politische Minister zu unternehmen bereit ist, er findet nur die Mehrheit nicht, und die Mehrheit übernimmt keine Verantwortlichkeit für das, was sie beschließt. Das ist der große Nachteil, den wir augenblicklich festzustellen haben. Deshalb unsere Forderung nach einem Ministerpräsidenten!

Nur wer an sich glaubt, kann das Volk voranführen, und an sich glauben kann nur einer, der für seine Taten verantwortlich ist und das allein fühlt. Weil uns das fehlt, ist in unserem Lande auf allen Gebieten eine dumpfe Stubenluft.

Wenn ich in früheren Jahren aus Süddeutschland nach Sachsen hereinkam, so hatte ich angesichts der politischen Verhältnisse in Süddeutschland und der sächsischen Verhältnisse immer eine Erinnerung aus meiner Jugend in meinem Sinne. Ich hatte das Gefühl, als träte ich hier in eine Tuchmacherstube, wie sie während der 70er Jahre noch in meiner Heimat bekannt waren: alles äußerst sauber, äußerst fleißig, äußerst gewissenhaft, aber dumpf war es in der Stube, es roch nach Leim und Wolle, es war keiner da, der die Fenster aufriß. Wir brauchen aber einen, der die Fenster aufreißt! Das kann aber nur ein Staatsmann sein, der die Notwendigkeit des Augenblicks erkennt und der Notwendigkeit des Augenblicks gemäß handelt.

B) Nun bitte ich Sie, diesen wankenden Zustand unseres Ministeriums mit den Erfordernissen, die im Augenblicke notwendig sind, zu vergleichen. Sie werden sehen, daß wir in der Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, zu keinem Entschlusse gelangen. Wir werden weiter hin- und herschwanken und zu keinem Ergebnis kommen.

Wir aber halten es für notwendig, daß ein Ergebnis eintrete. Es ist keine Willtür, es ist das Erträgnis aus den Gesetzen der Geschichte, die uns zu unserem Entschlusse geführt haben. Die ganze Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts läßt von den Tagen Friedrichs des Großen an bis zur Gegenwart herauf erkennen, wie immer und immer mehr das Volk von den Fesseln befreit wird, in denen es geschmachtet hat. Jeder Aufstieg unseres inneren Lebens war verbunden mit einer Lösung der Fesseln, die an unserem politischen Leben hafteten. Das geht über die Freiheitskriege hinweg, über die fünfziger Jahre nach 1866 bis 70, und der Fürst Bismarck war der, der dann das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt hat und mit gutem Erfolge. Und wo waren die Schattenseiten und die Mißerfolge unserer Politik immer zu finden? Dann, wenn das Volk entrechtet wurde über die Karlsbader Beschlüsse hinweg in

die Reaktion hinein und zu den entscheidenden Wendepunkten in der inneren Politik des Fürsten Bismarck. Solange der Fürst Bismarck den Entschlusse fand, dem deutschen Volke zu vertrauen, nämlich dem deutschen Volke die Freiheit der Wahl zu lassen, so lange hatte er ein großes deutsches Parlament, den Reichstag, während der siebziger bis zum Anfang der achtziger Jahre. Als aber Fürst Bismarck auf die alten Sprünge der altpreussischen konservativen Polizeiregierung zukam, da hat er unseren deutschen Reichstag ruiniert.

(Abgeordneter Dr. Böhme: Sie haben doch keine Ahnung!)

In den Jahren, als der Kulturkampf eintrat, hat Fürst Bismarck das Zentrum zusammengeschießt und zu einer Macht gemacht. Wodurch? Durch die Zwangsmittel des Kulturkampfes.

(Sehr richtig!)

Als die Sozialdemokratie auftrat, hat der Fürst Bismarck durch das Sozialistengesetz die Sozialdemokratie zusammengeschießt und sie stark gemacht.

(Sehr richtig!)

Diese Polizeimaßregeln und Angstmaßregeln, die nicht das Vertrauen zum deutschen Volke fanden, haben uns das Gesicht des deutschen Reichstages so verändert, wie es heute ist, daß wir in den größten Weltkrieg eintreten konnten mit einer unüberwindlichen Phalanx des Zentrums und der Sozialdemokratie. Das ist die Lehre, die wir aus der Geschichte heraus ziehen. Nur der Staatsmann, der das Vertrauen hat zu seiner Sache und der das Vertrauen hat zum Volke, der wird uns weiterführen, und diesen Staatsmann wünschen wir uns für das Königreich Sachsen.

(Sehr richtig!)

Wenn wir darauf verzichten zu sagen, daß die Regierungspolitik werden kann, daß die Regierungspolitik die Leute versöhnen kann, wenn wir als Partei darauf verzichten müßten, daß unsere Ideale Leute zu uns heranzieht, daß unsere Politik die Widerstände, die im Volke sich ihr augenblicklich entgegenstellen, beseitigt, dann würden wir nicht mehr arbeiten, dann hätten wir unseren Beruf verfehlt. Aus dieser Erwägung heraus glauben wir, daß wir die größte Gefahr, die der Augenblick heut, überwinden können, wenn wir an das Volk mit Vertrauen herantreten. Denn das allein, der Glaube an unsere gute Sache, kann die Berge versetzen, das allein kann uns davor sichern, daß wir das Überwiegen der Sozialdemokratie heraufkommen sehen. Wir müssen über